



Gottes Wort verändert Menschen

Foto: © Liv Frits-Larsen / fotolia.de

Was Jesus in uns bewirken will
Kindergebetslesung 2012



Über die Autorin:

Anne-May Wollan arbeitete viele Jahre in der Transeuropäischen Division der Siebenten-Tags-Adventisten, die viele Länder Nord- und Osteuropas umfasst. Heute lebt sie in den USA. Sie hat es sich zur Aufgabe gemacht, Gemeindeleiter und Mitarbeiter zu ermutigen, denen der Dienst für Kinder wichtig ist.

Hinweis: Alle Bibeltexte sind nach der Übersetzung „Neues Leben“ zitiert.

Impressum

Kindergebetslesung 2012

Herausgeber: Generalkonferenz der Siebenten-Tags-Adventisten

Übersetzung: Angelika Uhlmann

Sprachliche Bearbeitung: Thomas Lobitz

Satz und Gestaltung: rasani.design, Leipzig; www.rasani.de

Verlag: Saatkorn-Verlag GmbH, Abt. Advent-Verlag, Pulverweg 6, 21337 Lüneburg

Druck: Thiele & Schwarz GmbH, 34123 Kassel



Die Treue der Waldenser



Merkvers

„Dein Wort ist eine Leuchte für meinen Fuß und ein Licht auf meinem Weg.“
(Psalm 119,105)

In den Bergen in Norditalien und Frankreich lebte früher eine Volksgruppe, die „Waldenser“ genannt wurde. Diese Menschen liebten Gott und die Bibel. Sie bemühten sich, so zu leben, wie die Bibel es sagt. Damals durften nur die Priester und Mönche der römisch-katholischen Kirche die Bibel lesen und darüber lehren. Diese war übrigens in Latein geschrieben. Aber die Waldenser besaßen Bibeln und übersetzten sie in ihre Sprache. Viele lernten auch größere Abschnitte der Bibel auswendig.

Die katholische Kirche lehrte die Menschen, zur Jungfrau Maria zu beten und den Priestern ihre Sünden zu bekennen. Aber die Waldenser glaubten das, was sie in der Bibel lasen: dass sie direkt mit Gott sprechen konnten.

Wenn die Waldenser jemandem begegneten, der sich für Gottes Wort interessierte, erzählten sie ihm, was in der Bibel steht: dass Gott die Menschen so sehr liebt, dass Jesus, Gottes Sohn, am Kreuz starb, um die Strafe für unsere Sünden auf sich zu nehmen. Wir müssen nur an Jesus glauben, ihm gegenüber unsere Sünden (wenn wir etwas getan haben, was Gott nicht gefällt) zu geben und um Vergebung bitten.

Als die Priester und Mönche hörten, was die Waldenser lehrten, wurden sie sehr wütend. Sie drohten, sie ins Gefängnis zu werfen und sogar zu töten, wenn sie nicht damit aufhörten. Aber die Waldenser studierten die Bibel weiterhin und erzählten anderen Menschen, was sie gelesen hatten. Der Papst wurde darüber sehr zornig und beschloss, seine Soldaten loszuschicken, um die Waldenser zu bestrafen. Als diese erfuhren, dass die Soldaten aus Rom zu ihnen unterwegs waren, flohen sie in die Berge. Sie versteckten sich in Höhlen und Tälern, wo die Soldaten sie nicht finden konnten. Doch manchmal erwi-

schten die Soldaten einen der Männer und töteten ihn. Die Waldenser ließen sich davon aber nicht einschüchtern; sie wollten auf jeden Fall so leben, wie die Bibel es sagt.

Die Waldenser vertrauten Jesus als ihrem guten Freund, der in Schwierigkeiten hilft. Jesus gab ihnen auch den Mut, anderen Leuten von Gott zu erzählen. Viele Menschen änderten sich, als sie begannen so zu leben, wie die Bibel es lehrt. Sie wurden freundlicher, hilfsbereiter und erzählten gern von Gott. Diese Änderung in ihrem Verhalten nennt man Erweckung. Die Menschen verstanden, wie wichtig es ist, so zu leben, wie Gott es möchte.

Illustration: © Terry Crews



Die Israeliten und Gottes Wort

Die Israeliten waren ein besonderes Volk. Sie waren von Gott dazu ausgewählt worden, den anderen Völkern ein Vorbild zu sein. Gott gab den Israeliten durch die Propheten die Anweisung, keine anderen Götter anzubeten. Er sagte ihnen auch, wie sie leben und miteinander umgehen sollten. Meistens gehorchten die Israeliten Gott, und solange sie das taten, ging es ihnen gut. Aber dann schauten sie sich die Götter ihrer Nachbarn an und meinten: „Wir wollen einen Gott, den wir sehen können – er soll so sein wie der unserer Nachbarn.“ Also begannen sie, sich Götterfiguren aus Stein und Edelmetall zu machen. Dann verbeugten sie sich vor diesen Figuren und beteten sie an. Gott schickte seine Propheten, um den Israeliten mitzuteilen, dass er über ihre Untreue traurig und zornig ist. Da erkannten die Israeliten, dass sie sich falsch verhalten hatten. Deshalb zerstörten sie die Götterfiguren und baten Gott um Vergebung. Weil Gott die Israeliten liebte, vergab er ihnen und segnete sie, sodass ihr Leben bereichert und frei wurde.

Die Israeliten erlebten eine Erweckung. Das heißt, sie änderten ihre Lebensweise und beteten Gott von ganzem Herzen an.



Aktion

1. Schau nach, was das Wort „Erweckung“ bedeutet. Überlege, was du tun kannst, wenn Jesus dein Leben verändert.
2. Lerne einen Bibelvers auswendig, der dir gut gefällt, und sage ihn einem Freund auf.



Illustration: © rasani.design



Foto: Steve Woods / stockchange.de

„Dein Wort ist eine Leuchte für meinen
Fuß und ein Licht auf meinem Weg.“

(Psalm 119,105)

Gottes Wort in meinem Herzen



Merkvers

„Deine Weisungen sind mein Schatz, sie erfüllen mein Herz mit Freude.“

(Psalm 119,11)

Pierre lebte mit seiner Frau Blanche und seinen drei Kindern Hubert, Paula und Gabrielle hoch oben in den Bergen der Waldensertäler. Hier baute Pierre eine Steinhütte für seine Familie und eine Scheune für die Tiere.

An einem Sommertag, als Hubert und seine zwei Schwestern auf die Kühe und Ziegen aufpassten, sahen sie eine Gruppe römischer Soldaten, die aus dem Tal hochstiegen. Die Kinder wussten sofort, dass die Soldaten zu ihrer Familie wollten. Deshalb rannten die Geschwister so schnell sie konnten den Hügel zu ihrer Hütte hinunter. In der kleinen Küche angekommen, erzählten die drei ihrer Mutter, die gerade am Brotbacken war, was sie gesehen hatten. „Die Soldaten kommen aus dem Tal zu uns hoch!“, rief Hubert entsetzt aus. Paula fiel ihm ins Wort: „Wenn sie unsere Bibel finden, nehmen sie sie weg und verbrennen sie. Und wir müssen ins Gefängnis!“ „Mutter, was sollen wir tun?“, fragte Gabrielle mit Tränen in den Augen.

Blanche dachte einen Moment nach und sagte dann: „Bringt mir schnell die Bibel.“

Hubert lief sofort los. Blanche rollte unterdessen den Brotteig aus. Dann wickelte sie die Bibel, die ihr Sohn gebracht hatte, in ein Küchentuch, legte sie auf den Teig und wickelte diesen um die Bibel. Nun sah man nur noch einen Laib Brot. Schnell schob Mutter das Brot zum Backen in den Ofen.

Wenige Minuten später schlugen die Soldaten mit den Fäusten gegen die Hüttentür. Blanche öffnete und bat die Männer herein. „Wir suchen nach verbotenen Bibeln“, schnauzte der Hauptmann. „Und wir haben

den Befehl, dieses Haus zu durchsuchen.“

Die Soldaten suchten überall, aber sie konnten weder im Haus noch in der Scheune eine Bibel finden. Sie schauten sogar in den Ofen, sahen dort aber nur einen Laib Brot, der gerade gebacken wurde.

Als die Männer weg waren, atmeten alle erleichtert auf und Hubert sagte: „Ich bin so froh, dass sie unsere Bibel nicht gefunden haben. Aber ich werde jetzt noch viel mehr Bibelverse auswendig lernen, falls sie doch irgendwann noch einmal zurückkommen und uns unsere Bibel wegnehmen. Denn was ich im Kopf und im Herzen habe, das kann mir niemand mehr nehmen.“



Ein Mann nach Gottes Herzen

Wisst ihr, dass der erste israelitische König Saul den von Gott auserwählten Nachfolger David töten wollte? David hatte nichts Falsches getan, sondern war Saul immer treu. Eines Tags schnitt David ein Stück von Sauls Mantel ab. Ein anderes Mal schlüpfte David in das Zelt, in dem Saul schlief, aber er tötete ihn nicht. Er erklärte: „Gott hat verboten, dass ich einem Menschen, den er salben ließ, etwas antue.“ Deshalb nahm David Sauls Speer und Wasserbehälter und ging in sichere Entfernung zu Sauls Lager. Er stellte

sich auf einen Hügel und rief:
„Saul, warum willst du deinen Diener töten?“

Er fuhr fort: „Wo sind dein Speer und dein Wasserbehälter? Schau, hier sind sie!“, rief er. „Ich hätte dich töten können, während du schliefst. Aber wie könnte ich dem König, den Gott ausgewählt hat, so etwas antun?“

David war ein Mann, der Gottes Wort kannte und befolgte.

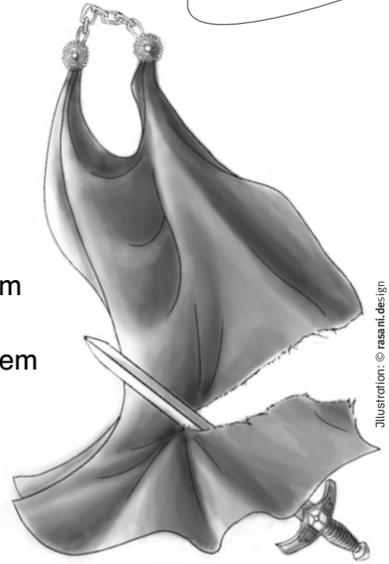


Illustration: © resantdesign



Aktion

Warum sollen wir Gottes Wort kennen und befolgen?
Wie kann sich das in unserem Leben auswirken?
Schneide fünf rote Herzen aus. Schreibe auf jedes einen Bibelvers, der dir dabei helfen kann, das zu tun, was Jesus gerne von dir möchte.



„Deine Weisungen sind mein
Schatz, sie erfüllen mein Herz
mit Freude.“

(Psalm 119,11)



Ein neuer Freund



Merkvers

„Der gute Boden dagegen steht für verlässliche, aufrichtige Menschen, die Gottes Botschaft hören, an ihr festhalten und durch ihre Beständigkeit viel Frucht hervorbringen.“ (Lukas 8,15)

Alle, die die 12-jährige Paula kannten, wussten, dass sie sehr freundlich war und Jesus liebte. Eines Tages bat ihre Mutter sie, ein Glas eingelegte Früchte zu Luisa zu bringen, einer armen alten Frau, die im selben Dorf wohnte.

Als Paula an Luisas Tür klopfte, öffnete die alte Frau und Paula ging in das Haus. Eine hübsche schwarze Katze huschte mit hinein.

„Ach, Cordero kommt auch“, sagte Luisa. „Er ist der einzige Freund, den ich habe.“



„Aber ich bin doch auch deine Freundin“, antwortete Paula. „Und du hast noch eine Freundin, nämlich meine Mutter, die dir das Obst schickt.“ Mit diesem Worten drückte das Mädchen der alten Frau das Einweckglas in die Hand.

„Das ist für mich?“, fragte Luisa erstaunt. „Wie kann ich dir dafür nur danken?! Bisher ist noch nie jemand zu mir gekommen, um mir etwas zu schenken. Und niemand nimmt sich überhaupt Zeit, um mit mir zu reden.“ Da wurde Paula klar, wie einsam Luisa war. Deshalb blieb sie eine ganze Zeit lang bei ihr.

Als es Abend wurde, musste Paula nach Hause. Luisa nahm zum Abschied ihre Hände und sagte: „Wie soll ich dir nur jemals dafür danken, dass du eine arme alte Frau besucht hast, die keiner mag? Bitte, komm bald einmal wieder.“ „Luisa, mir fällt noch jemand ein, der dich liebt!“, rief Paula aus. „Weißt du, wen ich meine?“

Luisa schüttelte betrübt den Kopf und antwortete: „Nein, niemand liebt mich.“

„Aber Luisa, Jesus liebt dich!“, sagte Paula freudig.

„Jesus? Wer ist das? Ich habe den Namen zwar schon gehört, aber ich kenne keinen Jesus. Kannst du mir etwas über ihn sagen?“

Also blieb Paula noch länger bei Luisa und erzählte ihr über Jesus, der am Kreuz starb, auferstand und nun im Himmel darauf wartet, dass er Luisas Freund werden darf, weil er sie lieb hat.

Paula erklärte: „Jesus möchte so gerne dein Freund sein. Du musst ihn nur darum bitten und dich ihm anvertrauen.“

An diesem Abend betete Luisa und bat Jesus, ihr Freund zu werden. Sie war entschlossen, ihn besser kennenzulernen.



Die fruchtbare Erde

Einmal erzählte Jesus seinen Zuhörern eine Geschichte über einen Bauern, der auf seinem Feld Samen aussäte. Er streute die Samenkörner aus, von denen einige auf den Weg fielen. Dort kamen sofort die Vögel angefliegen und pickten sie auf.

Einige der Samenkörner fielen zwischen Steine, wo es nur wenig Erde gab.

Diese Samen wuchsen schnell in die Höhe, weil die Erde nicht tief war. Als die Sonne schien, vertrockneten die Pflanzen und starben ab.

Andere Samenkörner fielen zwischen Dornen und Disteln. Dort wuchs das Unkraut so schnell, dass es die Pflanzen erstickte.

Aber die meisten Samenkörner, die der Bauer ausstreute, fielen auf guten Boden. Dort wuchsen die Pflanzen und viel Getreide entstand.

Als die Jünger Jesus fragten, was die Geschichte bedeutet, erklärte er, dass der Same wie Gottes Wort sei. Bei manchen Menschen ist es so, als wenn der Same auf den Weg fällt: Sobald sie Gottes Wort hören, kommt Satan und nimmt den Samen – das heißt: das, was die Bibel uns sagt – einfach wieder weg.

Bei anderen Menschen ist es wie bei den Samenkörnern, die zwischen die Steine fallen: Sobald diese Leute Gottes Wort hören, akzeptieren sie es, aber nur mit dem Verstand, nicht mit dem Herzen. Wenn dann Probleme auftreten, geben sie auf und wollen mit Gott nichts mehr zu tun haben.

Bei wieder anderen Menschen ist es wie mit den Samen, die zwischen Dornen und Disteln fallen. Die Leute hören Gottes Wort, aber Geld oder andere Dinge, die sie gerne hätten, sind ihnen wichtiger.

Aber manche Menschen sind wie die gute Erde, auf die der Same fällt. Sie hören Gottes Wort, akzeptieren es und leben auch danach. Sie bringen dann Früchte: Freundlichkeit, Hilfsbereitschaft, Liebe zu anderen Menschen. Viele andere Menschen lernen von ihnen, Gottes Wort zu lieben und sich danach zu richten, weil es uns positiv verändern kann.

Aktion

1. Wie können wir in unserem Leben gute Früchte hervorbringen? In der Schule? In unserer Nachbarschaft?
2. Bastle zwei oder drei Glückwunschkarten. Beschrifte sie und gib sie an Leute weiter, denen es nicht gut geht.



Gottes Wort im Herzen



Merkmals

„Die Worte des Gesetzes sollen immer in deinem Mund sein. Denke Tag und Nacht über das Gesetz nach, damit du allem, was darin geschrieben steht, Folge leisten kannst, denn nur dann wirst du erfolgreich sein.“ (Josua 1,8)

Es war Herbst geworden. Die Ernte war vorüber und Pierres Familie hatte das Heu für die Tiere und das Getreide und Obst für die Menschen für den Winter eingelagert. Paula und Gabrielle liebten diese Jahreszeit. Jetzt konnte man sich prima im Haus beschäftigen: Wolle spinnen, weben und stricken. Aber am schönsten war, dass sich die Nachbarn gegenseitig in ihren Hütten besuchten und gemeinsam Gottesdienste feierten.

Gabrielle gefiel dabei das Singen am besten, besonders wenn Gäste ins Tal kamen und ihnen neue Lieder beibrachten.

Paula fand es besonders schön, wenn ihr Onkel aus der Bibel vorlas.

Manchmal durften die Kinder die Bibeltexte aufsagen, die sie gelernt hatten.

Paula konnte inzwischen fast das ganze Matthäus-Evangelium auswendig und hatte auch damit begonnen, das Lukas-Evangelium zu lernen. Hubert, der in der Schule der Barbas – das sind Wanderprediger – gewesen war, kannte fast das ganze Neue Testament auswendig. Er wollte selbst Wanderprediger werden, und wenn er seine Ausbildung abgeschlossen hätte, würde er fast die ganze Bibel abgeschrieben und auswendig gelernt haben. Die Bibel war in Pierres Familie sehr wichtig, denn sie mussten immer mit der Gefahr leben, dass Zeiten kommen, in denen sie keine Bibel mehr besitzen. Deshalb war es ihnen wichtig, Gottes Worte im Herzen zu haben.



Illustration: © Terry Crews

Steine als Erinnerungshilfe

Die Israeliten wanderten 40 Jahre in der Wüste umher. Nachdem Mose gestorben war, hatte Gott Josua als ihren neuen Anführer eingesetzt. Gott bat Josua, jeden Tag und jeden Abend das zu lesen, was Mose aufgeschrieben hatte. Anschließend sagte Gott zu Josua: „Heute zeige ich den Israeliten, dass ich so bei dir sein werde, wie ich bei Mose war.“

Schließlich kam der Tag, an dem die Israeliten den Jordan überqueren und das Land betreten sollten, das Gott ihnen versprochen hatte. Gott hatte Josua gesagt, wie die Überquerung ablaufen sollte. Nun stand Josua am Flussufer und wies die Priester, die die Bundeslade trugen, an, zuerst in den Fluss zu gehen. Sobald die Füße der Priester das Wasser berührten, floss nichts mehr nach. Das Flussbett trocknete aus.

Die Priester sollten mitten im Flussbett stehen bleiben, bis alle Jsraeliten am anderen Ufer angekommen waren. Als das ganze Volk sicher drüben angekommen war, befahl Josua dem Ältesten von jedem Stamm, in das Flussbett zu den Priestern zu gehen und von dort einen Stein zu holen. Als dies geschehen war, wies Josua die Priester an, ebenfalls ans Ufer zu kommen. Sobald sie dort angekommen waren, floss das Wasser des Jordans wieder.

An diesem Abend, an dem die Jsraeliten zum ersten Mal im verheißenen Land ihre Zelte aufgebaut hatten – an einem Ort namens Gilgal – versammelte sich das Volk zu einem Gottesdienst. Josua nahm die zwölf Steine, die aus dem Jordan geholt worden waren, und schichtete sie aufeinander. Dies sollte die Jsraeliten jedes Mal, wenn sie an diesen Steinen vorbeikamen, daran erinnern, dass Gott mächtig ist und ihren Respekt und ihre Anbetung verdient und dass sein Wort immer in ihren Herzen sein sollte.

Illustration: © rasami.design



Aktion

1. Warum ist es wichtig, Gottes Wort zu lesen?
2. Versuche, den heutigen Merkvvers und drei weitere Bibelverse auswendig zu lernen. Sage sie dann deiner Sabbatschulhelferin bzw. deinem Sabbatschulhelfer und deinen Freunden auf.
3. Wenn du ab heute jeden Tag einen Vers aus dem Matthäus-Evangelium auswendig lernst, wie viele Kapitel hast du dann am Ende des Jahres im Gedächtnis?

„Die Worte des Gesetzes
sollen immer in deinem
Mund sein. Denke Tag und
Nacht über das Gesetz
nach, damit du allem,
was darin geschrieben
steht, Folge leisten
kannst, denn nur dann
wirst du erfolgreich
sein.“

(Josua 1,8)



Ruths besonderer Freund



Merkvers

„Vor Königen will ich deine Weisungen bezeugen und mich nicht schämen. Wie freue ich mich an deinen Geboten, die ich so sehr liebe!“

(Psalm 119,46.47)

In dem Tal, in dem Pierre und seine Familie lebten, gab es eine Hütte, die versteckt unter Sträuchern stand. Dort wohnte die elfjährige Ruth mit ihrer Familie. Als kleines Mädchen war Ruth in die offene Feuerstelle gefallen und hatte sich ihr ganzes Gesicht verbrannt. Nun war es voller Narben. Die Kinder aus dem Dorf waren deshalb gemein zu Ruth, hänselten sie und nannten sie „Katzengesicht“.

Aber Laura mochte Ruth, deshalb wollte sie gerne ihre Freundin sein. Wenn Laura mit der Hausarbeit fertig war, rannte die zu Ruths Hütte im Wald, um sie zu besuchen. Ruth war sehr zurückhaltend; sie hatte Angst, Laura könnte sie verspotten. Aber nach einiger Zeit merkte Ruth, dass sie ihr vertrauen konnte. Deshalb fragte sie: „Warum kommst du zu mir?“

„Ich möchte deine Freundin sein“, antwortete Laura.

„Keiner will mein Freund sein“, entgegnete Ruth traurig. „Ich bin zu hässlich, ich kann keine Freunde haben.“

„Wer hat dir so etwas gesagt?“, fragte Laura.

„Die Kinder im Dorf“, war die Antwort.

„Also, ich möchte deine Freundin sein“, erwiderte Laura. „Und ich kenne noch jemanden, der das gerne möchte.“

Ruths Augen fingen an zu leuchten, als sie ausrief: „Ich hatte bisher noch nie Freunde und jetzt habe ich zwei! Wer ist der andere Freund?“

„Jesus“, sagte Laura. „Jesus ist auch dein Freund.“

Ruth ließ entmutigt den Kopf hängen und meinte traurig: „Er wird bestimmt

niemanden zum Freund haben wollen, der so aussieht wie ich.“

„Ach Ruth, Jesus liebt dich genauso wie du bist. Für ihn bist du schön! Er ist dein Freund! Du kannst ihm alles erzählen und er kann dir helfen, dich nicht mehr traurig und verletzt zu fühlen wegen deiner Narben.“

„Dann will ich auch sein Freund sein!“, sagte Ruth. „Bitte, Laura, hilf mir. Kannst nicht du ihm sagen, dass ich auch gerne mit ihm befreundet sein möchte?“

Nun beteten die beiden Mädchen gemeinsam und Ruth lud Jesus ein, ihr Freund zu sein. Und vor allem dankte sie ihm dafür, dass er sie so liebt, wie sie ist.



Das Zeugnis des Sklavenmädchens

Kennt ihr die Geschichte von dem jüdischen Mädchen, das von den Soldaten des syrischen Königs gefangen genommen worden war? Sie wurde entführt und als Sklavin an die Frau des Hauptmanns Naaman verkauft.

Als das jüdische Mädchen erfuhr, dass der Hauptmann an Lepra litt, ging sie zu seiner Frau und sagte: „Wenn mein Herr doch nur zu dem Propheten gehen könnte, der in Samaria wohnt. Der würde ihn von der Lepra heilen.“

Sofort berichtete Naamans Frau ihrem Ehemann, was die jüdische Sklavin gesagt hatte. Daraufhin schöpfte er neue Hoffnung und zog los.

Als Naaman schließlich beim Haus des Propheten Elisa ankam, sandte dieser einen Boten vor die Tür und ließ dem Besucher ausrichten: „Geh und wasche dich sieben Mal im Fluss Jordan. Dann wird deine Haut wieder rein sein.“

Naaman wurde sehr ärgerlich und ging weg.

„Ich erwartete, dass er herauskäme und seinen Gott anrufen würde, um meine Lepra zu heilen!“, sagte er. „Ich hätte mich auch in einem Fluss in Damaskus waschen können.“

Aber Naamans Diener erwiderten: „Wenn der Prophet etwas Schwieriges von dir erwartet hätte, dann hättest du es doch auch getan, oder? Alles was er sagte war: Wasche dich und werde rein.“

Daraufhin ging Naaman doch zum Jordan und wusch sich sieben Mal. Als er nach dem siebten Mal aus dem Wasser kam, war seine Haut rein und er war gesund.

Rasch ging er zu Elisa zurück und sagte: „Nun weiß ich sicher, dass es keinen Gott auf der ganzen Welt gibt außer in Jsrael.“

Obwohl Laura und das jüdische Mädchen noch Kinder waren, konnten sie Zeugen für Gott sein. Sie erzählten anderen Menschen von Jesus und es kam etwas Wunderbares dabei heraus.

Aktion

1. Wie kannst du deinen Freunden in der Schule und in deiner Nachbarschaft von Jesus erzählen?
2. Bastle dir ein Buchzeichen, auf das du deinen Lieblingsvers aus der Bibel schreibst. Vielleicht möchtest du das Buchzeichen auch an einen Freund verschenken?



„Vor Königen will ich deine Weisungen
bezeugen und mich nicht schämen.
Wie freue ich mich an deinen Geboten,
die ich so sehr liebe!“

(Psalm 119,46.47)

Ein heimlicher Freund



Merkvers

„Denn so lautete der Auftrag des Herrn: ‚Ich habe dich zum Licht für die Völker gemacht, um der ganzen Welt die Erlösung zu verkünden.‘“

(Apostelgeschichte 13,47)

Pascal lebte in der Ebene unterhalb der Waldensertäler. Er war ein reicher Katholik. Nachdem Pascal Pierre begegnet war und dieser ihm vieles aus der Bibel erklärt hatte, beschützte Pascal die Waldenser. Eines Tages hörte er, dass Soldaten auf die Waldensertäler zumarschierten. Er wusste, dass Pierres Familie und die anderen Waldenser in Gefahr waren. Deshalb macht er sich auf den Weg in die Täler, hielt bei jeder Hütte an und rief „Die Soldaten kommen!“

Illustration: © Terry Crews



Schließlich kam er dort an, wo Pierre und seine Familie wohnten. Pascal rief eindringlich: „Die Soldaten kommen, um alle Waldenser zu töten! Packt sofort eure Sachen und flieht in die Berge nach Frankreich.“

Eine Stunde später machten sich Pierre, Blanche, Hubert, Paula und Gabrielle auf den langen und gefährlichen Weg über die Berge in die Sicherheit.

Ein Verfolger wird zum Nachfolger

Saulus verfolgte die Nachfolger von Jesus wie die Soldaten damals die Waldenser. Saulus war der festen Überzeugung, dass der Reiseprediger, dieser Jesus aus Nazareth, der kurz zuvor gekreuzigt worden war, ein falscher Prophet sei. Deshalb mussten seiner Meinung nach alle seine Nachfolger getötet werden. Saulus war bereits für den Tod vieler Christen verantwortlich. Nun reiste er nach Damaskus. Er hatte ein Schreiben des Hohen Priesters bei sich, das ihm erlaubte, alle Christen – egal ob Männer, Frauen oder Kinder – als Gefangene nach Jerusalem zu bringen.

Saulus war nicht mehr weit von Damaskus entfernt, als er plötzlich von einem hellen Licht aus dem Himmel umstrahlt war. Er fiel zu Boden und versteckte sein Gesicht. Dann hörte er eine Stimme aus dem Himmel, die sagte: „Saulus, warum verfolgst du mich?“

Ängstlich fragte er zurück: „Wer bist du, Herr?“

„Ich bin Jesus! Der, den du verfolgst“, antwortete die Stimme. „Nun steh auf und geh nach Damaskus. Dort wird man dir sagen, was du tun sollst.“ Die Soldaten, die Saulus begleiteten, waren sprachlos. Sie hatten die Stimme gehört, aber niemanden gesehen. Saulus stand langsam auf und öffnete seine Augen. Doch zu seinem Entsetzen konnte er nichts sehen. Er war blind!

Die Soldaten führten ihn nach Damaskus. Saulus war drei Tage lang blind. Dann befahl Gott Ananias, zu Saulus zu gehen und ihn zu heilen. Gott sagte: „Geh zu ihm! Ich habe diesen Mann ausgewählt und er wird für mich als Missionar zu den Heiden gehen.“

Ananias ging zu dem Haus, in dem sich Saulus aufhielt und legte ihm die Hände auf. Nun konnte Saulus wieder sehen.

Durch die Begegnung mit Jesus wurde Saulus verändert. Er wurde zu Paulus, einem Freund von Jesus, der im ganzen Mittelmeerraum herumreiste und von Jesus predigte. Er war nicht länger ein Verfolger, sondern ein Nachfolger.

Durch die Begegnung mit Jesus werden wir verändert. Saulus wurde ein begeisterter Prediger und Pascal ein Beschützer der gläubigen Waldenser.



Aktion

1. Warum kann Gottes Wort Menschen verändern?
2. Schreibe auf, was sich bei dir verändert hat, als Jesus dein Freund wurde, z. B. ob du jetzt anders mit Anderen umgehst.



Eine fast unüberwindbare Versuchung



Merkvers

„Der Mensch braucht mehr als nur Brot zum Leben. Er lebt auch von jedem Wort, das aus dem Mund Gottes kommt.“

(Matthäus 4,4)

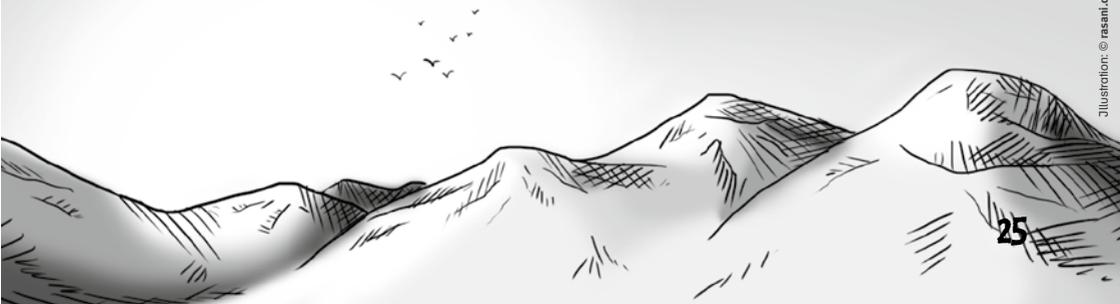
Viele der Waldenser zogen mit Pierre und seiner Familie in die Berge. Am ersten Abend gab es für alle nur ein kleines Stück Brot zu essen. Sie mussten noch viele Tage wandern und die Lebensmittel, die sie mitgenommen hatten, sollten für die ganze Reise genügen.

Nach drei anstrengenden Tagen hatten sie erst einen einzigen Bergpass überquert. Gabrielle war müde und hungrig. Sie konnte nur noch an Schlafen und Essen denken. An diesem Abend weinte sie sich selbst in den Schlaf und als die Sonne wieder aufging, wollte sie nicht aufstehen. Paula sorgte sich um ihre kleine Schwester. Deshalb versprach sie, ihr etwas von ihrem Brotstück abzugeben, wenn sie aufstünde und sich fertig machte. Sofort sprang Gabrielle auf.

Als sie später am Tag einen steilen Hang hinaufkletterten, bemerkte Gabrielle, wie etwas aus der Satteltasche eines Maultiers fiel. Es war ein halber Laib Brot!

„Ich verstecke ihn unter meinem Mantel, das merkt niemand. Dann habe ich etwas zu essen, wenn ich hungrig werde“, überlegte Gabrielle.

Aber dann fiel ihr ein: „Die andere Familie wird aber sehr hungrig sein, wenn ihr Brot fehlt. Es ist nicht in Ordnung, wenn ich es nehme. Dann habe ich gestohlen. Gott sagt, man darf nicht stehlen.“



Gabrielles Gewissen hatte ihr gesagt, dass es falsch wäre, das Brot zu behalten. Deshalb nahm sie es wieder aus ihrem Mantel, lief zu der Familie und gab ihnen das Brot, das aus der Satteltasche gefallen war. An diesem Abend war das Mädchen sehr glücklich über das kleine Stück Brot, das sie als Abendessen verzehrte.



Illustration: © Terry Crews

Jesus und der Versucher

Weißt du, dass auch Jesus versucht wurde? Er war 40 Tage lang in der Wüste gewesen, wo er gebetet und gefastet hatte. Danach war er sehr hungrig. Da kam Satan wie ein Engel zu ihm und sagte: „Wenn du der Sohn Gottes bist, kannst du diese Steine dort in Brot verwandeln.“

Jesus wusste, dass es Satan war, der ihn so in Versuchung führte. Deshalb antwortete er: „Der Mensch kann nicht alleine von Brot leben. Er braucht auch das Wort Gottes.“

Satan war nicht bereit aufzugeben. Deshalb nahm er Jesus mit nach Jerusalem, auf die höchste Stelle des Tempels, und sagte zu ihm: „Zeig mir, wie sehr du Gott vertraust. Spring hier hinunter. Denn die Bibel sagt, dass Gott Engel schickt, die auf diejenigen aufpassen, die ihn lieben.“

Aber Jesus wusste, dass Satan Wahrheit und Lüge vermischte. Darum antwortete er: „Gott möchte nicht, dass wir ihm dadurch, dass wir etwas Verrücktes tun, zeigen, wie sehr wir ihm vertrauen.“

Satan wollte immer noch nicht aufgeben. Also nahm er Jesus mit auf einen sehr hohen Berg und zeigte ihm einen wunderbaren Ausblick über das Gebiet ringsumher. Dazu sagte er: „Du musst nicht sterben, um die Welt zu retten. Ich gebe dir alles, was du siehst, wenn du vor mir niederkniest und mich anbetest.“

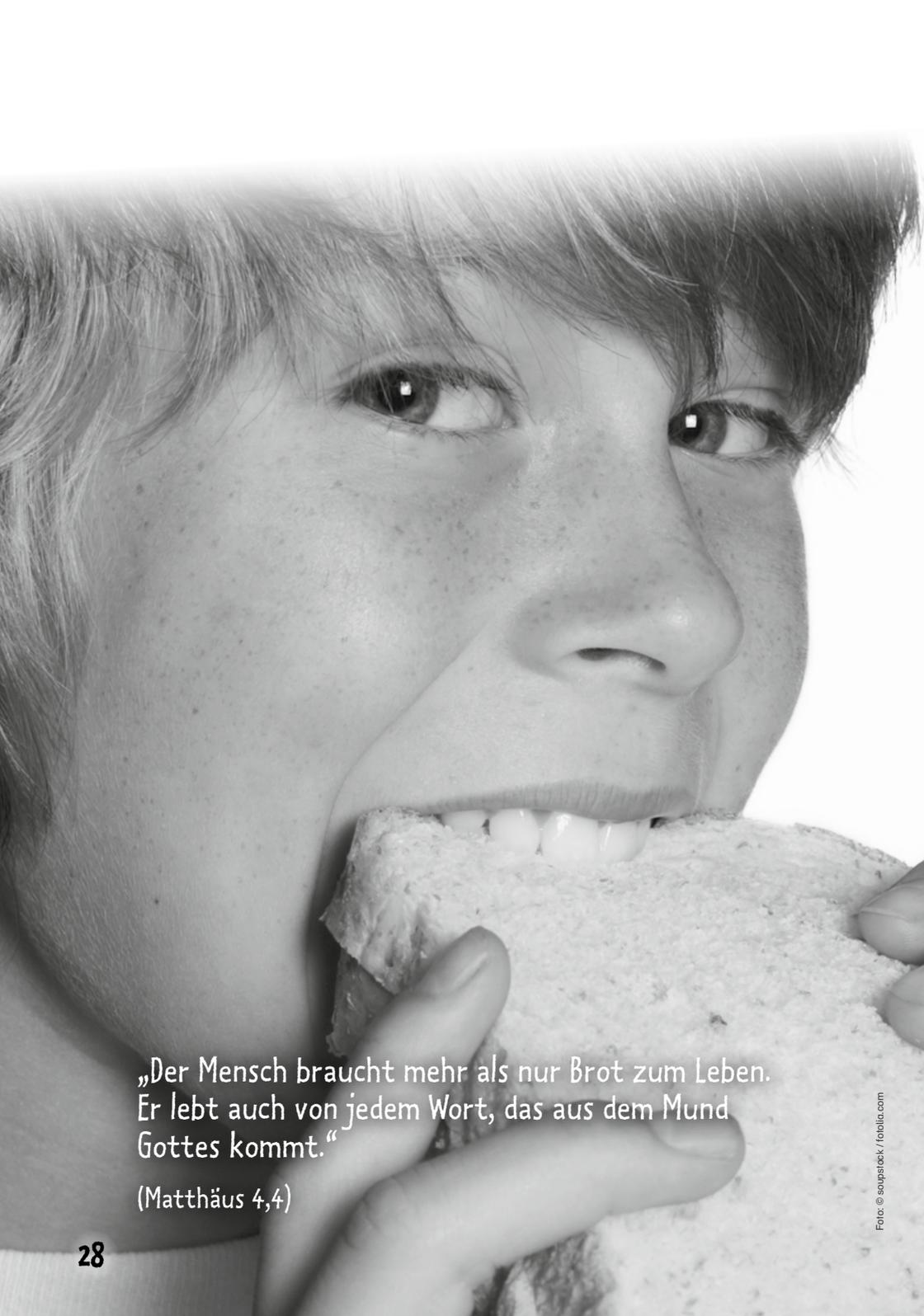
Jesus antwortete: „Geh weg von mir, Satan. Denn in der Bibel steht, du sollst nur Gott, deinen Herrn anbeten und ihm allein dienen. Gott ist derjenige, dem die Welt gehört.“

Sofort verließ Satan Jesus.

Jesus war nach 40 Tagen ohne Nahrung so schwach, dass er fast umkam. Aber Gott schickte seine Engel, um ihm zu helfen und ihn zu stärken.

Aktion

1. Wie hilft uns Gottes Wort dabei, Versuchungen zum Bösen zu widerstehen? Nenne vier oder fünf Möglichkeiten.
2. Suche zwei Bibeltexte heraus, die uns dabei helfen, Satans Versuchungen zu widerstehen.



„Der Mensch braucht mehr als nur Brot zum Leben.
Er lebt auch von jedem Wort, das aus dem Mund
Gottes kommt.“

(Matthäus 4,4)

Gottes Auftrag erfüllen



Merkvers

„Darum geht zu allen Völkern und macht sie zu Jüngern ... lehrt sie, alle Gebote zu halten, die ich euch gegeben habe. Und ich versichere euch: Ich bin immer bei euch bis ans Ende der Zeit.“

(Matthäus 28,19.20)

Mehrere Wochen waren nun schon vergangen, seit die Waldenser ihre Häuser in Italien verlassen mussten. Sie hatten mehrere Bergpässe überquert. Als sie nun über einen Bergrücken kamen, sahen sie ein wunderschönes Tal vor sich. Sie waren endlich in Frankreich angekommen, wo sie sich niederlassen konnten und in Sicherheit waren. An diesem schönen Ort gab es hohe Bäume, bunte Blumen und einen Bach, der von den Bergen herabfloss.

Jede Familie suchte sich einen Platz, wo sie ihr neues Haus bauen wollte. Pierre und seine Familie fanden ein kleines Seitental, wo sie eine Hütte errichteten, die sie vor den Winterstürmen schützen würde. Paula, Gabrielle und ihre Mutter suchten zusammen, was sie für den Winter brauchten. Sie fanden Beeren, Nüsse und Pilze im Wald. Außerdem sammelten sie Feuerholz. Alle hatten viel zu tun, aber sie nahmen sich trotzdem die Zeit, sich mit den Franzosen anzufreunden, die in der Nähe wohnten. Es dauerte nicht lange, bis Pierre die Nachbarn einlud, mit ihnen Gottesdienst zu feiern. Er erzählte jeden Tag von Jesus. Die Nachbarn freuten sich, dass Pierre ihnen von der Bibel erzählte.

Überall, wo die Waldenser hinkamen, sprachen sie mit den Menschen über Gottes Wort. So verbreitete sich die Bibel in ganz Italien und Frankreich. Die Waldenser riefen eine Erweckung ins Leben und viele Menschen wendeten sich zu Gott.



Illustration: © Terry Crews

Erweckung in Ephesus

Erinnerst du dich noch daran, wie sich Saulus (der sich später Paulus nannte) veränderte, als er Jesus begegnet war? Diese Bekehrung, die Saulus erlebt hatte, machte ihn zu einem bemerkenswerten Missionar, der viele Menschen zu Jesus führte.

Paulus rief überall, wohin er ging, eine Erweckung ins Leben – besonders in einer Stadt namens Ephesus. Manche Menschen glaubten das, was er predigte, andere nicht. Diejenigen, die es nicht glaubten, streuten böse

Gerüchte über die Christen aus. Deshalb hielt Paulus seine Treffen nicht mehr in der Synagoge ab, sondern in einer Schule. Dort predigte er zwei Jahre lang, bis praktisch jeder in Ephesus und der Umgebung von Jesus gehört hatte.

Gott wirkte durch Paulus einige ganz besondere Wunder. Immer mehr Menschen glaubten an Jesus.

Einige der Gläubigen hatten sich vorher mit Magie beschäftigt und versucht, mit Toten Kontakt aufzunehmen. Dies taten sie nun nicht mehr. Sie brachten ihre Zauberbücher auf den Marktplatz und verbrannten sie in einem riesigen Scheiterhaufen.

Weil Paulus die gute Nachricht von Jesus predigte, entschlossen sich viele Menschen, Nachfolger von Jesus zu werden und nach den Lehren der Bibel zu leben.

Aktion

1. Wie kannst du heute ein Missionar und Zeuge für Jesus sein?
2. Überlege gemeinsam mit deinen Eltern oder den Mitarbeitern deiner Sabbatschulgruppe, wie ihr anderen Menschen von Jesus erzählen könnt. Denkt auch daran, für diese Menschen zu beten.





„Darum geht zu allen
Völkern und macht sie
zu Jüngern ...
lehrt sie, alle Gebote
zu halten, die ich
euch gegeben habe.
Und ich versichere
euch: Ich bin immer
bei euch bis ans Ende
der Zeit.“

(Matthäus 28,19.20)

